

Die Gaben des Mekong erhalten

Die Zukunft von Süßwasserfischerei in Kambodscha

"Mean tuk, mean trey" – wo Wasser ist, sind Fische – und wo es Fische gibt, sind Millionen an ländlicher Bevölkerung, die für ihren Lebensunterhalt darauf angewiesen sind. Doch die Süßwasser-Fischerei Kambodschas – eine Gabe des Mekong – ist Schwierigkeiten und künftigen Bedrohungen ausgesetzt.

Kambodscha liegt fast vollständig im Einzugsgebiet des Mekong. Das Wirtschaftssystem des Landes und alle Aktivitäten der Menschen sind stark vom hydrologischen Regime des Mekong, der von vielen als Lebenslinie Kambodschas bezeichnet wird, abhängig. Der Fluß schafft ein großes inländisches Wassersystem mit zahlreichen kleineren Flüssen und Seen, die in überflutete Wälder, Weidelandschaften, Reisfelder und Sümpfe hineinreichen. (vgl. folg. Tab.)

der Mekong den Großen See – Tonle Sap – indem der Tonle Sap Fluß in umgekehrte Richtung fließt. Der See in der nordwestlichen Ebene Kambodschas ist einer der größten und produktivsten Süßwasserseen der Welt. Sein Einzugsgebiet beträgt etwa 67.000 qkm. Es ist das Flutwasser des Mekong in der Monsunzeit, das über 60 % des Sees auffüllt. Die Fläche des Sees von 3.000 qkm in der Trockenzeit wird auf 10.000 qkm am Ende der Monsunzeit mehr als verdrei-

Landschaftstypen und Süßwasserressourcen in Kambodscha

Landschaftsarten	Flächen in Hektar	
	1985/87	1992/93
Permanente Wasser (Flüsse, Seen usw.)	567.100	411.100
überflutete Wälder	795.400	370.700
überflutete Sekundärwälder	28.000	259.800
überflutetes Grasland	80.800	84.900
überflutete Reisfelder	17.500	29.300
zeitweilig überflutete Getreidefelder	366.800	529.900
Sümpfe	12.200	1.400
Insgesamt	1.868.000	1.687.100

Quelle: Cambodia Land Cover Atlas 1985/87–1992/93; Mekong Sekretariat, Bangkok

Dieses Wassersystem ermöglicht einen großen Fischfang, mit dem über 75 % der tierischen Protein-Versorgung der geschätzten 9,8 Mio. Bevölkerung Kambodschas gewährleistet wird. Aber der Nutzen dieses riesigen Wassersystem geht weit über den Fischfang hinaus: durch die alljährlichen Überflutungen werden die Anbaugelände von Millionen von Bauern mit angeschwemmter Erde fruchtbar gehalten und die überfluteten Wälder liefern Feuerholz und dem Rohstoff zum Hausbau, für landwirtschaftliche Geräte und die Fischerei. Dies sind wertvolle ökologische Bedingungen für die Millionen Menschen, die von der Landwirtschaft leben.

Von der Grenze zu Laos fließt der Mekong etwa 120 km durch Stromschnellen in die Zentralebene Kambodschas, wo er sich mit dem Fluß Tonle Sap vereinigt und als Mekong und Bassac nach Vietnam weiterfließt. Zur Monsunzeit von Juli bis Oktober versorgt

facht. Das Ausmaß der Mekong-Überflutungen bestimmt stark die Wassermenge, die in den Tonle Sap See fließt und damit die Ausdehnung des Sees.

Überflutete Wälder

Um den Großen See und entlang der beiden Seiten der Flüsse Tonle Sap, Mekong und Bassac sind große Flächen Süßwassermangroven, bekannt als überflutete Wälder. Über 600.000 Hektar davon werden zur Monsunzeit überflutet, davon 80 % rund um den Großen See.

Überflutete Wälder sind ein wichtiges ökologisches Verbindungsglied für die anhaltende Regeneration und die Bestandserhaltung der Süßwasser-Fischbestände. Sie sind die Laichgebiete sowie die Nahrungsquelle für die meisten Fischarten, einschließlich solcher, die nach Laos und Vietnam weiterziehen. Über die Jahrhunderte wurden viele dieser Wälder abgeholzt, um auf den Flä-

chen Reis, Gemüse und andere Nutzpflanzen anzubauen. Besonders intensiv wurden Anfang dieses Jahrhunderts die Gebiete der überfluteten Wälder in landwirtschaftlich genutzte Flächen umgewandelt. Allein zwischen 1929 und 1938 waren es 250.000 ha für den Maisanbau. Das Mekong Sekretariat schätzt, daß 1973/74 die Fläche der überfluteten Wälder 937.000 ha betrug. Bis 1992/93 wurde sie um 33 % auf etwa 630.000 ha reduziert, wobei es sich bei 40 % um Sekundärwald bzw. degradierten Wald handelte.

Die besonderen Bedingungen der Süßwasserökologie, die die Fischerei, Land- und Forstwirtschaft unterstützen, waren die Grundlagen für die Ansiedlung von Menschen in Kambodscha und haben Lebensstil und Subsistenzproduktion der Bevölkerung geprägt. Entlang der Flüsse wuchsen sich selbstversorgende Dörfer. Der Fischreichtum in den großen Strömen und ihren Nebenflüssen führte dazu, daß viele Menschen die Fischerei zu ihrer Hauptbetätigung machten und Fisch für die meisten Menschen zur wichtigsten Eiweißquelle wurde. Die Dorfgemeinschaften entwickelten Traditionen, wonach ihr Leben durch den Reisanbau, den Fischfang und das Sammeln von Holz, Wildtieren und Gemüse geprägt war. Jeder kambodschanische Bauer fischte in begrenztem Maße auf seinem Reisland oder den nahegelegenen Teichen oder Flüssen für den eigenen Bedarf.

Subsistenz-Fischfang

Kambodschanische Familien sind für ihren Lebensunterhalt noch immer auf den Fischfang und damit in Verbindung stehende Aktivitäten angewiesen. Die Mehrheit der Bauern pflanzen Reis für den Eigenbedarf an, aber Fisch in verschiedenster Art stellt einen Teil der Grundnahrungsmittel dar. Früher konnten die kambodschanischen Reisbauern kaum von den kleinen Parzellen, die lediglich eine Ernte im Jahr ermöglichten, leben. Selbst heute bauen die Familien nur ein mal im Jahr die traditionellen Reissorten während der Regenzeit an, brauchen wenig oder keinen Kunstdünger und verbringen nur wenig Zeit in ihren Reisfeldern. Die Produktivität ist typischerweise niedrig, etwa eine Tonne pro Hektar. Die Ernte wird manchmal durch Überschwemmungen und Dürren vollständig vernichtet. Fischen und Nahrungssuche in den Seen, Flüssen, überfluteten Reisfeldern und Wäldern stellen nach wie vor den notwendigen Puffer für eine gesicherte Versorgung der Mehrheit der Landbevölkerung mit Nahrungsmitteln und Einkommen dar. Am Großen See ist es bei den Bauern immer noch üblich, einmal im Jahr während der Regenzeit Reis anzubauen sowie extensiv Fischerei, Fischverarbeitung und -verkauf zu betreiben.

Kommerzieller Fischfang

Kommerzieller Fischfang als Einnahme für den Staat begann vor über einem Jahrhundert. Die französischen Kolonialherren entwickelten Anfang dieses Jahrhunderts Richtlinien für die kommerzielle Fischerei und für Familienfischerei.

Zur Zeit gibt es drei Arten von Fischfang: durch die Familie auf Subsistenzbasis; im mittleren Ausmaß als Kleinfischer; und kommerziell im großen Ausmaß. Fischfang im mittleren und großem Ausmaß ist nur in der offenen Saison von Oktober/November bis Mai/Juni erlaubt. Subsistenzfischfang ist das ganze Jahr über gestattet, wobei die Art der eingesetzten Fanggeräte eingeschränkt wird. Fischfang im mittleren Ausmaß bedarf einer Lizenz durch die Fischereibehörde in Phnom Penh bzw. in den Provinzen.

Fischfang im großen Maßstab findet in etwa 300 Fischgründen (sogenannte Fangparzellen) an der Peripherie des Großen See, der Flüsse Mekong-Bassac und Tonle Sap statt. Solche Parzellen haben eine Größe von etwa 15–25 km Länge und 5–10 km Breite. Bei diesen Parzellen handelt es sich meist um die reichsten Fischgründe mit großen Flächen überschwemmten Waldes, wo sich viele Fische während der Überflutungszeit aufhalten, sowie die Wasserrouten, entlang derer im großen Ausmaß Fischwanderungen stattfinden, wenn die Überflutungen zurückgehen.

Nach offiziellen Schätzungen beträgt der Fang in den jeweiligen Parzellen im Großen See zwischen 150 bis 400 Tonnen jährlich. Dabei handelt es sich meist um die höher geschätzten Sorten, die in den Städten verkauft oder exportiert werden. Die Regierung nimmt aus der

Verpachtung der Parzellen und den Lizenzgebühren jährlich etwa 2 Mio. US\$ ein. Der Fischfang auf diesen Parzellen erfordert hohe Investitionen und den organisierten Einsatz von Arbeitskräften und wird daher von den Reichen monopolisiert. Obgleich die Versteigerung solcher Fangparzellen unter einer begrenzten Zahl von Fischern stattfindet, werden Parzellen ganz oder teilweise an andere weiter verpachtet.

Fischfangmethoden

Die in Kambodscha verwandten Fischfangausrüstungen und -methoden sind sehr unterschiedlich und jede ist angepaßt an die Umweltbedingungen und Fischarten, die gefangen werden sollen, entsprechend der besonderen Periode im alljährlichen Überflutungszyklus. Nach den augenblicklichen Fischereibestimmungen werden 70 verschiedenen Techniken und Ausrüstungen angewendet. Im offenen Wasser des Großen See und der Flüsse verwenden mittelgroßen Fischer Schlagnetze, um Fischschwärme einzukreisen, verankerte oder treibende Kiemennetze (gill-net), Schleppnetze, Angelleinen mit Haken und Fischreusen. Die Fangmethoden in den Parzellen sind relativ intensiv. Mit Bambuszäunen werden große Gebiete eingezäunt oder Fischdämme aus Holzpfählen werden quer durch die Wasserwege errichtet. Darauf werden verschiedene Fangrichtungen installiert, die beim Abfluß des Wassers die gesamte Breite des Flusses blockieren, über den die Überschwemmungsgebiete sich entleeren.

Fischwanderungen erfolgen häufig durch Rinnen und Kanäle, die verschiedene Lebensräume miteinander verbinden, und ein Großteil des Fischfangs

findet an diesen Durchgängen statt. Obgleich bereits 1940 der intensive Fischfang im Großen See als Hauptursache für den Rückgang der Fischproduktion verantwortlich gemacht wird, gibt es immer noch nicht genügend Daten über Fangmengen sowie Kenntnisse über die Umweltfaktoren und Flußökologie, um eindeutig zu klären, ob intensives Fischen als Hauptfaktor im Rückgang des Süßwasserfischfanges anzusehen ist. Es gibt allerdings einige beunruhigende Entwicklungen: mechanisierte Fischerboote und Nylonnetze werden seit anfang der 60er Jahre verwendet; die Zahl der angemeldeten Fischerboote hat sich zwischen 1982 und 1992 verdoppelt; und bestimmte, in den 60er Jahren häufig gefangene große Fischarten wie *Pangasionodon gigas* (Riesenwels) und *Catlocarpio siamensis* werden heute kaum noch gefangen.

Fangmethoden, welche die Fische an ihren Wanderungen durch die Wasserwege hindern, können schädlich sein, denn viele Sorten wandern über die nationalen Grenzen hinaus. Die Auswirkungen solcher Methoden auf diese Fischarten müssen untersucht werden, damit Anstrengungen zum nachhaltigen Bestandserhalt unternommen werden können.

Familienfischer und mittlere Fischer leben vor allem in den Dorfgemeinschaften im Gebiet des Großen See und entlang der Ufer der Flüsse Tonle Sap, Mekong und Bassac. Während der geschlossenen Saison (Mai/Juni bis Oktober/November) werden mit einfachem Gerät lediglich für den Eigenbedarf Fische gefangen. Diejenigen mit Land bauen die traditionellen Reissorten an. In der offenen Saison beschaffen sich Gemeindemitglieder Lizenzen und organisieren mittelgroßen Fischfang; allerdings bleibt die große Mehrheit beim Familienfischen mit einfachem Gerät und betreibt Fischverarbeitung und Fischzucht in Käfigen.

Konkurrenz um den Fang

Am Großen See sowie in vielen der traditionellen Fischgründe haben die Fischergemeinden häufig Zugangsschwierigkeiten und sind starker Konkurrenz ausgesetzt. Die meisten Gebiete mit reichen Fischgründen am Ufer des Großen See sind entweder als Fangparzellen verpachtet oder zu Fischreservaten erklärt, wo kein Familienfischen oder "mittleres Fischen" stattfinden darf. Die frei zugänglichen Wasserflächen zwischen den Parzellen und den Reservaten entlang des Ufers sind zu klein, um den Bedürfnissen vieler Fischergemeinden zu entsprechen.

Aufgrund des Bevölkerungswachstums brauchen die Dorfgemeinschaften mehr Platz, um Fischverarbeitung und Fischfang mit kleinem Gerät durchzuführen



Der große Fang: kambodschanische Fischer mit gefangenem *Pangasius* (Riesenwels)

aus: Watershed Vol. 1, No. 3 (1996), S. 3

sowie um Zugang zu den Fischgründen in der Mitte des See zu bekommen. Das Problem wird durch Pächter von Parzellen verschärft, die die Grenzen ihrer Parzelle auf das Gebiet erweitern, welches für die Familienfischer und die mittleren Fischer freigehalten werden sollte. Es gibt auch Berichte, wonach die Parzellenpächter mit Schlepp- oder Schlagnetzen außerhalb ihrer Parzellen fischen. Zerstörerische und illegale Fangmethoden wie die Verwendung von Gift und Sprengstoff sind üblich, obgleich sie gegen die Bestimmungen des Pachtvertrages verstoßen.

Zusammengefaßt: Ein großer Teil der für die Dorfgemeinschaften vorgesehenen Fischbestände wird von den großen Fangparzellen-Betreibern und ihren Agenten und Patronen, die meist nicht in den Fischergemeinden leben, weggefangen. Das kann als Nettotransfer von Ressourcen aus einem lokalen, ökologisch angepaßten Wirtschaftssystem angesehen werden. Subsistenz und Kleinfischer haben eingeschränkten Zugang zu guten Fischgründen, wodurch sie in Konkurrenz - und in einigen Fällen sogar in feindliche Haltung zur Regierung und den Parzellenbetreibern gedrängt werden.

Mangelhafte Fischereipolitik

Das gültige Fischereirecht ist zwar recht umfassend in bezug auf die Sicherung des Fischbestandes, gewährleistet aber keine Ausgewogenheit zwischen den konkurrierenden Interessen der großen, kommerziellen Fischproduzenten und den kleinen Subsistenzfischern. Die Regulierung des Fischfanges setzt auf Kontrolle und Vollzug durch die Fischereibehörde. Ohne alternative Einkommensmöglichkeiten, mit geringem Risiko einer Festnahme, geringen Strafen und anhaltenden interne Konflikten, wird eine Regulierung immer weniger effektiv. Die willkürliche Abholzung der Wälder in den Einzugsgebieten der Flüsse führt zu großen Sedimentanschwemmungen in den See und riesigen Überschwemmungen des umliegenden flachen Landes.

Große Gebiete mit überschwemmten Wald werden zur Pacht für intensives Fischen den Reichen angeboten, deren einziges Interesse die Profitmaximierung durch die Investitionen in die Fischerei ist. Neue Märkte für Fisch und wachsende Möglichkeiten für den Export sind zusätzliche Anreize für verstärkten, kommerziellen Fischfang. Dem Fischfang steht billig oder sogar fast kostenlos Holz, Bambus oder Rattan aus den Wäldern zur Verfügung. Möglichkeiten für große Profite durch intensiven Fischfang sind kurzfristig gegeben. Allerdings wird dieses Vorgehen die Zerstörung der Umwelt zur Folge haben, welche die Lebensräume und die Fischbestände verringert und somit auch die Nahrungsmit-

telversorgung und das Einkommen kleiner Fischer.

Fischereirechte

Angesichts der verschiedenen Nutzer und Nutzungskonflikte, ist es für die Regierung unmöglich den Fischbestand, den Wald und Wildbestand allein durch Verfahrensregeln zu schützen. Ein sozial gerechtes Fischereirecht ist die Voraussetzung für die Verbesserung bei der Erhaltung der Fischbestände, wobei die Dorfgemeinschaften bei den Maßnahmen miteinbezogen werden sollten.

Die Rolle von Bewohnern der See- und Flußufer beim Schutz von gefährdeten Lebensräumen für Wildtiere und Fische muß verstanden werden, wie auch die Notwendigkeit einer allmählichen Reduzierung des industriellen Fischfanges. Einige der kommerziellen Fangparzellen in den überschwemmten Wäldern haben zu deutlichen Schäden an den Fisch- und Wildtierbeständen geführt. Der Lebensraum von Vögeln und deren Nistplätze werden durch unsensible Aktivitäten der Menschen in den Fangparzellen zerstört. Der Zugang zu überschwemmten Waldressourcen, obwohl nach dem Gesetz verboten, steht den Mitgliedern von Bauern- wie Fischer-gemeinden offen. Die im Bergland beheimateten bäuerlichen Dorfgemeinschaften sind stärker am Anbau interessiert als am Sammeln von Waldprodukten. Dagegen haben die Fischergemeinden ein Interesse am Erhalt der Wälder, weil sie ihre Lebensgrundlage unterstützen.

Maßnahmen sollten beinhalten:

- * die allmähliche Verringerung der Anzahl und der Größe der Fangparzellen, um die gefährdeten Lebensräume zu schützen und Gebiete für Gemeindefischerei zu vergrößern;
- * gleicher Zugang zu und Verteilung von Fischereirechten;
- * Anerkennung der Fischereirechte für Dorfgemeinschaften durch ihre Bevorzugung gegenüber rein profitorientierter Fangparzellen- Fischerei;
- * Einbeziehung der Fischbestandserhaltung in die gesamte ländliche Entwicklung von Fischergemeinden; und
- * die Auslagerung von institutioneller Verantwortung zur Fischbestandspflege an die Fischergemeinden.

Kurz, Partnerschaft oder gemeinsame Verwaltung mit den Fischergemeinden wird den Familien zugute kommen, wird aber zugleich das Verantwortungsbe-wußtsein für die Ressourcen stärken.

Bedrohungen durch Entwicklung

Vielleicht kommt die größte Bedrohung für die Erhaltung von Kambodschas Süßwasserfischerei und des gesamten

wasserabhängigen Ökosystems von den eingeleiteten oder geplanten Initiativen zur Entwicklung des Mekong. Wesentliche negative Auswirkungen werden für die Umwelt und den Lebensraum der Fische vorhergesehen, die auf große Investitionen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Produktion durch den Bau von Staudämmen zur Bewässerung, durch die Eindeichung und durch den Einsatz von Kunstdünger und Pestiziden zurückzuführen sind.

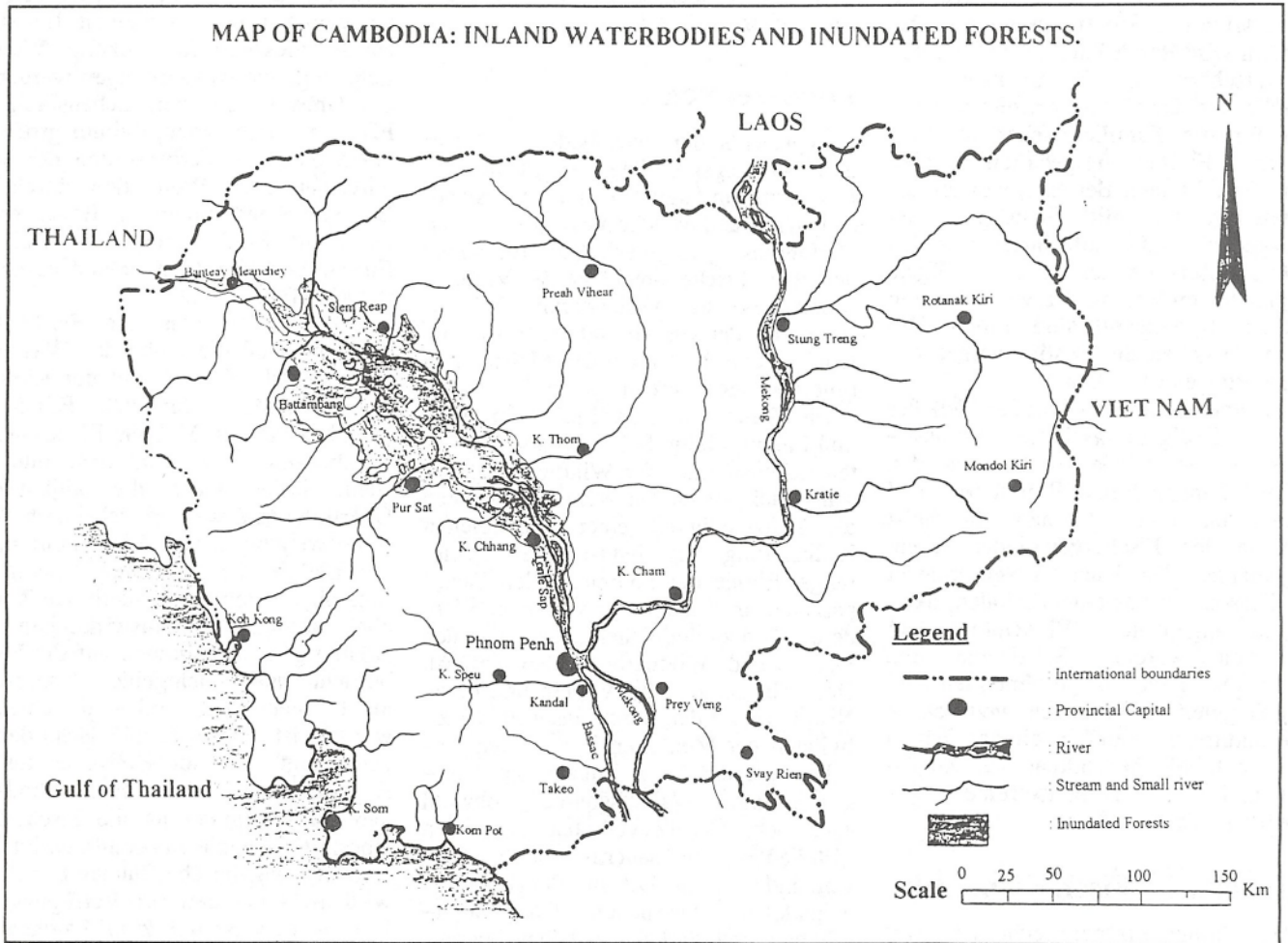
Die Wanderungen der Fische, der Zeitpunkt und die Höhe des Wasserpegels, die Überflutung und der Rückfluß sind wesentlich für den Erhalt der Fischbestände im Mekong Flußsystem in Kambodscha. Das vorherrschende System, insbesondere die alljährlichen Überflutungen, werden sich durch Wasserabzweigungen und Staudammprojekte zur Elektrizitätsgewinnung entlang des Mekong bestimmt verändern. Auch wenn die ökologischen Auswirkungen von zukünftigen Staudämmen auf die Fischbestände und Feuchtgebiete bisher noch nicht quantifiziert oder dokumentiert wurden, ist man in Kambodscha darüber beunruhigt. Es gibt Hinweise aus der Region, insbesondere in Kambodscha, daß Wasserregulierung die Fischerei in Überflutungsgebieten beeinträchtigt. Eine Verringerung der überfluteten Landfläche wird nicht nur den zur Verfügung stehenden Lebensraum zum Laichen und Ernähren verringern, sondern auch die Zugangsmöglichkeiten für Bauern-Fischer und Fischer zu den wilden Fischgründen, auf die sie zur Nahrungsmittelversorgung angewiesen sind.

Die Fischerei in Kambodscha ist extrem verletzlich durch Wasserregulierungen stromaufwärts wie stromabwärts. Der Wert von Fisch und anderen Wasserprodukten als Primärquelle für tierisches Eiweiß und die Ernährung und seine Bedeutung für die nationale Ernährungssicherung, werden bei weitem unterschätzt. Kambodschaner essen das ganze Jahr über Fisch und fast zu jeder Mahlzeit in der einen oder anderen Form: frisch, getrocknet oder geräuchert, zerkleinert zur Paste oder zu Soße raffiniert.

Fischige Zahlen

Es gibt nur unvollständiges Zahlenmaterial über die Fischproduktion, weil der Fischfang in so vielen räumlich weit auseinanderliegenden Wasserläufen in kleinem Maßstab stattfindet. In den frühen 60er Jahren, als die Bevölkerung Kambodschas etwa 5 Millionen betrug, wurde der durchschnittliche, jährliche Fischkonsum auf 20 kg pro Person geschätzt. Der größte Teil davon kam von der Inlandfischerei, deren jährliche Fangmenge bei 120.000 bis 130.000 Tonnen lag. 1994 hat die FAO die jährliche Fangmenge auf etwa 100.000 Tonnen geschätzt. Im Vergleich dazu

MAP OF CAMBODIA: INLAND WATERBODIES AND INUNDATED FORESTS.



aus: Watershed Vol. 1, No. 3 (1996), S. 35

meldet die Fischereibehörde eine jährliche Fangmenge von 65.000 bis 70.000 Tonnen, die sich hauptsächlich auf die Angaben der kommerziellen Fischfangbetreiber stützt.

Es gibt eine Reihe von Gründen anzunehmen, daß die tatsächliche Fangmenge etwa doppelt so groß ist wie die angegebenen Schätzungen. Die Pächter von Fangparzellen versuchen, den Umfang ihrer Fangmenge zu verheimlichen, um nicht die Reichhaltigkeit der Fischgründe zu zeigen und eine Senkung des Pachtzins an die Regierung zu erreichen. Ähnlich verwenden mittelgroße Fischer viel größere Netze oder eine größere Anzahl von Hacken und Schnüren, als offiziell gemäß ihrer Lizenz erlaubt ist. Auch gibt es eine recht große Anzahl von Fischern, die ohne Lizenz, Fanggeräte einsetzen. Die Fänge von Tausenden von Familienfischern und Subsistenzbauern werden überhaupt nicht erfaßt. Darüberhinaus gibt es keinerlei quantifizierbare Informationen über die Vorteile, die aus einer Reihe von Produkten um das Wasser herum gezogen werden.

Die nationalen Statistiken und Einkommenserhebungen berücksichtigen keinen dieser Vorteile. Die gesamte Biomasse, die durch das inländische Wassersystem geschaffen wird, ihr sozio-ökonomischer Wert und ihre Be-

deutung für die Ernährung werden vermutlich weit unterschätzt. Das ist besonders wichtig, wenn die Auswirkungen von großen Entwicklungsprojekten, mit denen in Zukunft zu rechnen ist, gemessen werden sollen. Hinzukommt, daß der Marktwert vieler dieser Vorteile viel niedriger ist, als ihr Gebrauchswert. Die Vorteile sind von großer Bedeutung zum Überleben der Haushalte und der Dorfgemeinschaften, und ein Ersatz dafür wäre unerschwinglich für Bauern und Fischer. Verringerung oder Abschaffung solcher Vorteile würde ernste Folgen für das soziale Gleichgewicht haben. Darüberhinaus werden solche Kosten normalerweise nicht in konventionellen sozio-ökonomischen Analysen berücksichtigt.

Angesichts der Verletzbarkeit Kambodschas und der Abhängigkeit vom Fischfang und anderen wassergebundenen Ressourcen, muß die Fischerei weit ernster genommen werden als irgendeine größere Initiative zur Abzweigung und Kontrolle des Wassers des Mekong Systems. Ökologische Zwänge und sozio-ökonomischer Druck in Kambodscha sind hoch. Krieg und Konflikte haben das ökologische, ökonomische und soziale System erheblich durcheinander gebracht. Menschen werden weiterhin vertrieben und viele ver-

triebene Familien sind ohne Nahrung und Unterkunft zum Betteln gezwungen. Das Gleichgewicht zwischen den menschlichen Bedürfnissen, der Technologie, der Entwicklung und der Umwelt aufrecht zu erhalten, ist eine große Herausforderung für Kambodscha. Jede größere Störung des natürlichen System, jede Vertreibung von Dorfgemeinschaften oder Zerstörung der Lebensgrundlagen wird die Dinge für die ländliche Mehrheit in Kambodscha nur verschlechtern.

**Mahfuzuddin Ahmed,
Touch Seang Tana
und Nao Thuok**

Mahfuzuddin Ahmed ist Berater des "Mekong River Commission"-Fischerei-Projektes in Kambodscha zu sozio-ökonomischen Fragen. Touch Seang Tana ist der nationale Fischereiberater in Kambodscha. Nao Thuok ist stellvertretender Leiter und Fischereichef der Provinz Siem Reap in Kambodscha. Der Text erschien mit dem Titel "Sustaining the Gifts of the Mekong. The future of freshwater capture fisheries in Cambodia" in der Zeitschrift Watershed, Vol. 1, No. 3, März-Juni 1996, S. 33ff. Übersetzung von Peter Franke.